

28.  
Gedächtnißrede

auf weill.

Herrn Johann Georg Sulzer

auf

Höchsten Befehl Sr. Hochfürstl. Durchlaucht

des Herzogs

und in Höchsterer Gegenwart

am 5ten Sept. 1779

gehalten

von

Johann Nikolaus Tiling,

Professor der Beredsamkeit.

---

Mitau,

gedruckt bei dem Hochfürstl. Hofbuchdrucker Johann Friedrich Steffenhagen.

Der  
Durchlauchtigsten Fürstinn  
und Frau  
**Benigna Gottlieb**  
verwittweten Herzoginn

von

Kurland &c. &c. &c.

Meiner gnädigsten Fürstinn  
und Frau.

Durchlauchtigste Herzoginn!

Gnädigste Fürstin und Frau!

**E**w. Hochfürstl. Durchlaucht überreiche ich hiemit ehrfurchtsvoll, die Gedächtnisrede auf Herrn Sulzer, deren öffentliche Bekanntmachung Höchst die selben befohlen haben. Der Eifer einer so verehrungswürdigen Fürstin, bei jeder Gelegenheit meinen willigsten Gehorsam zu beweisen, siegte über die Furcht, meine Schwäche zu verrathen und das Urtheil der Kenner zu hören: Sulzer verdiente einen besseren Lobredner! Der Wunsch den Ew. Durchl. geäußert haben, diesen Mann näher kennen zu lernen, Der o Verlangen sich mit seinem Andenken zu unterhalten, ist mehr Ruhm für ihn als meine Rede. Verdienste um die Menschheit — Wahrheit, Tugend und Religion, und diejenigen, welche sie besitzen, zu kennen, zu schätzen, zu belohnen,

nen, ist Ew. Durchl. angebohrne herrschende Neigung; gute, nützliche Menschen zu ermuntern, Ruhe, Freude und Glück in Herzen und Häuser zu bringen welche Sorge und Kummer verfinsterte, ist Ders tägliches Geschäfte. In jedem Rechtshaffenen regen sich Empfindungen, die diesen Erfahrungen gemäß sind, und die heiftesten Wünsche der Frömmigkeit und Dankbarkeit flammen für ein Leben, dessen Dauer Kurlands Segen und Ehre ist. Empfindungen, Wünsche, in welchen es keiner dem zuvorthun soll, der den Ruhm eines Redners gern dem Glück aufopfert, sich nennen zu dürfen..

Durchlauchtigste Herzoginn!

Gnädigste Fürstin und Frau!

Ew. Hochfürstl. Durchl.

untertänigstgehoramsten

Johann Nikolaus Eiling.





**W**en klagt die holde Tonkunst mit so rührender Stimme \*)? Wen trauern diese bebenden Saiten? Was verkündiget diese feiernde Stille, welche die ganze Versammlung beherrscht; diese Stimmung zu Wehmut und Tränen, welche aus aller Augen spricht?

Ja ich verstehe deine Klagen trauernde Tonkunst. Du weinest deinen treuen Verehrer, der, begeistert von deiner göttlichen Würde und Kraft, auch für deine, wie für deiner Gespielinnen wahre Ehre eiferte. Du weinest den Edlen, den Weisen, dessen ganze Seele sanfte einnehmende Musik war: Du weinest den liebenswürdigen Sulzer! Du ruffst deiner Schwester Beredsamkeit, mit dir zu klagen, mit dir das Opfer der Verehrung und Dankbarkeit zu dem Altare zu tragen, den Kurlands guter Herrscher dem Andenken seines Freundes gebauet hat.

A 2

Daher,

---

\*) Unmittelbar vor der Rede ward eine auf Befehl, Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs, von dem würdigen Konzertmeister Herrn Weichner, besonders dazu komponirte vortrefliche Musik, von der Hochfürstl. Kapelle aufgeführt, welche alle Anwesende in die stärkste Bewegung setzte.

Daher, daher die trübe Wolke, welche über das Angesicht unsers Durchlauchtigen Gebieters herabhängt, über Sein freundliches Angesicht, das sonst, wie die allerquiffende Sonne, nur Freude und Ermunterung lächelt. Sie steigt aus Seiner gefühlvollen Seele hervor, aus einer Seele, die den Wehrt eines Mannes denkt, den Verlust eines Mannes empfindet, durch den Ihre edelsten Gedanken und Absichten That und Wirklichkeit wurden; Wohl dem Manne, um den weise Fürsten trauern! Wohl den Fürsten, die um weise Männer trauern können!

Ja ehrwürdig und heilig ist mir diese allgemeine Stimmung zu dankbarer Wehmut, welche ich an allen die hier versamlet und durch Stand und Geburt, wie durch Gefühl und warme Hochachtung für Verdienste, edel sind, besonders an den Mitgliedern dieser Akademie gewahr werde, und mit welcher mein eigenes Herz in dem vollkommensten Zusammenklang steht. Gerecht und rühmlich sind diese Empfindungen, welche uns izt durchdringen. Wir trauern um einen Mann, an welchem die Welt, an welchem auch Wir viel verloren haben. Zwar ich bin nicht fähig seinen ganzen Wehrt, die ganze Größe seines Verlustes stark genug mit Worten vorzustellen. Aber das was jeder geprüfte Kenner wahrer und großer Verdienste, was jeder Freund der Weisheit, der Tugend und der Menschen bei Sulzers Tode fühlet, ist mehr als alle Worte. Die vollkommenste Lobrede, woran der glücklichste Redner Geist und Kunst erschöpfte, wie viel weniger sagt sie, als der Schmerz ganzer Länder, als die Tränen von Fürsten und Königen geweinet, von Königen und Fürsten, die selbst Söhne der Weisheit und Lieblinge der Menschen sind! — Wenn Schaumburgs edelmütiger Wilhelm am Grabe seines Abtes ein Denkmal seines eigenen Schmerzens errichtet, und der Nachwelt im daurenden Marmor

Marmor klagt "Hier liegt mein Rathgeber und was mehr ist, mein  
"zärtlicher Freund: "\*) — Wenn Schwedens großer Gustav seinen Linné  
in öffentlicher Reichsversammlung beweint, und das Bild der traurenden  
Natur den Urnenfeln überliefert:\*\*) — Wenn Bern, wenn ganz Helvetien  
seinen Zaller klagt, und Deutschlands und Brittaniens und Galliens  
Greise und Weise diese Klagen einmüthig wiederhallen — was kann  
da ein Redner, und wenn er ein Perikles selbst wäre, was kann er noch  
sagen, wodurch das Lob solcher Männer noch größer, ihr Wehret entschwie-  
dener würde!

Ich sehe es Meine Herren! was die Erinnerung an Linné  
und Zaller auf Sie wirket. Ja Sie haben Recht! Sulzers Verlust nach  
dem unmittelbar vorher \*\*\*) erlittenen Verlust eines Hallers und Linde ist  
ein

---

\*) Wilhelm, regierender Graf zu Schaumburg Lippe zc. ließ dem 1766. im 28ten

Jahre seines Lebens verstorbenen Thomas Abbt der sich durch seine Schrif-  
ten, besonders durch sein Werk vom Verdienst einen unvergesellschaften Namen  
erworben, ein Monument von schwarzem Marmor, mit dieser von dem Grafen  
selbst entworfenen Inschrift errichten: "Hier liegt der Leichnam von Thomas  
"Abbt zc. Wenn vernünftige Ehrfurcht vor Gott, Weisheit, thätige  
"Tugend, aufrichtige und anmüthige Freundschaft, tiefe Gelehrsamkeit und  
"glänzende Gaben Verdienste sind; so besaß derjenige, dessen Gebeine hier  
"ruhen, was er der Welt angepriesen hat. — Wilhelm I. von Gottes Gnade  
"den regierender Graf zu Schaumburg zc. Der an dem Verstorbenen einen  
"Rathgeber von den vorzüglichsten Eigenschaften, und was noch edler einen  
"gärtlichen Freund verloren, hat mehr zum Denkmahl seines eigenen  
"Schmerzens, als zur Ehre eines Mannes, dessen Name schon ein  
"Lobspruch ist, die eingesetzte Leiche, allhier beerdigen lassen."

\*\*) Auf der Gedächtnisinschrift, die der König dem Ritter Linde schlugen lassen, steht  
das Bild der traurenden Erde.

\*\*\*) Herr von Haller starb den 12ten December 1777. Herr von Linde den 10ten  
Januar 1778. Herr Sulzer den 25ten Februar 1779. Alle drei große Männer  
also innerhalb 14 Monaten. Herr von Haller in seinem 69ste Linde in seinem

ein um so größerer schmerzhafterer Verlust. Sulzers Grab im Angesicht der noch frischen Grabhügel dieser beiden großen Männer, welch ein tieferschütternder Anblick! So viel — so viel auf einmal verlieren die Wissenschaften, die Künste, die Wahrheit, die Tugend, die Menschen! Ein Zeitraum von wenig Monaten entreißt uns diese großen Männer alle Drei — und Jahrhunderte vergehen, ehe die Natur nur Einen wie sie

---

ziste Sulzer in seinem 59ste Lebensjahre. — Unser Johann Georg Sulzer war 1720. den 16. October zu Winterthur, im Kanton Zurich geboren und das jüngste von 25 Kindern seines Vaters, des Herrn Heinrich Sulzer, eines sehr rechtschaffenen und geübten Mannes, Mitglieds des Rathes und Schatzmeisters der Stadt Winterthur. Schon in seinem 14. Jahre verlor der junge Sulzer Vater und Mutter an einem Tage. Er widmete sich anfänglich der Theologie mehr aus Gefälligkeit für seine Aeltern, und weil seine Glütskinder ihm kostbarere Studien untersagten, als aus Wahl und Neigung. Aber Freunde und Beförderer von Arsen und Einfluß, welche sein Gente und lebenswürdiger Charakter ihm erwarben, ersetzten bald den Mangel des Vermögens. Unter diesen waren die ersten und vornehmsten der verehrliche Kanonikus Oesener und der berühmte Scheuchzer. Auf dieser Rath und von ihnen unterstützt, ging er, als schon ordinirter Prediger, wie es in der Schweiz gewöhnlich ist, 1744. nach Magdeburg; wo er dem großen Menschenkenner und Menschenfreunde Sall merkwürdig und theuer, durch ihn Sulzer dem Vater, und dem Herrn von Maupeou durch den letzten aber dem Könige von Preußen bekannt wurde, der ihn 1747. zum Professor der Mathematik am Joachimsthal ernannte. 1750. wurde er unter die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen. Der Tod seiner lebenswürdigen, und von ihm außerordentlich geliebten Gattin schlug ihn 1760 so ganz danieder, daß er sich zu jeder Art von Arbeit und Geschäften unfähig fühlte. Und obwohl er auf erhaltene Erlaubnis seines Königs, um sein tiefverwundenes Herz zu heilen, nach der Schweiz reisete, (auf welcher Reise Klopstock sein Begleiter war) kam er doch 1763. in einem nicht viel bessern Zustand, und mit dem festen Entschluß zurück, sich von Berlin ganz los zu machen, und in ländlicher Einsamkeit umweit Zurich seine traurigen Tage zu beschließen. Er legte auch wirklich sein Professorat nieder, verkaufte sein vor wenig Jahren erbautes Haus, und selbst angelegten artigen Garten, nebst Allen seinen Sachen, und suchte beim Könige seinen Abschied. Aber der Ko-

nach

sie hervorzubringen vermag. Wer enthält sich hier des Wunsches, daß doch bei dem allgemeinen Geseze menschlicher Vergänglichkeit, in Ansehung so außerordentlicher Beförderer menschlicher Kenntnisse und Vollkommenheit eine Ausnahme statt finden, und sie das Maas des schnellen Erdenlebens wenigstens zwiefach erfüllen mögten! Welcher Fortgang in den Wissenschaften, welche Vorthelle für das Menschengeschlecht, wenn ein Mann, dessen Geisteskräfte so geübt sind, der so tief und so weit umherschaute, der auf der Bahn der Entwicklung und Vollkommenheit bereits eine

---

nach kannte Sulzers Wehrt. Er gab ihm eine ansehnliche Pension, ernannte ihm zum Professor der Philosophie bei der erst zu errichtenden Ritterakademie, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und schenkte ihm ein Grundstück in einer stillen und lachenden Gegend unweit Berlin, um seine Neigung für die schöne Natur und den Gartenbau zu befriedigen, und ein Landhaus mit einem Garten anzulegen, wo er denn auch von 1765 bis zu seinem Tode in Ruhe und Zufriedenheit gelebt hat. In eben diesem Jahre ernannten ihn Sr. Majestät nebst einigen andern zum Aufseher der Defonomischen Sachen der Akademie; und zum Vistator des Joachimthal. Gynnasiums und ein Paar Jahre darauf erhielt er den Königl. Auftrag in Gesellschaft der Herren Sall und Spalding die Erziehungsanstalten und besonders die zu Klosterbergen Stargard und Stettin zu untersuchen und zu verbessern. 1772 fing sich die unglückliche Krankheit an, welche nach 8 leidenvollen Jahren sein Leben endigte. Sein großer König erlaubte ihm wiederum zur Herstellung seiner Gesundheit in den Jahren 1775 und 1776. eine Reise durch einen Theil von Deutschland der Schweiz und Italien nach dem mittägigen Frankreich zu thun, während welcher Sr. Majestät ihn zum Direktor der Philosophischen Klasse bei der Akademie der Wissenschaften ernannten. Nachdem er sich einige Monate zu Misa in der Provence aufgehalten hatte, kam er ziemlich gestärkt nach Berlin zurück. Allein sein Uebel ergriff ihn in dem folgenden Jahre mit erneuerter Heftigkeit, und legte ihn den 25ten Februar 1779 ins Grab. Ich habe geglaubt diese Lebensumstände des sal. Sulzers würden einigen Lesern in unsern Gegenden angenehm seyn. Sie sind zum Theil aus der in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, von dem Herrn Geheimrath Formen auf ihn gehaltenen Französischen Eloge zusammengezogen.

eine so ansehnliche Strecke durchlaufen hat, nun, stat in das Grab zu sinken, nur noch 50 Jahre vor sich hätte, in welchen er nach gleichem Verhältniß, mit voller ungeschwächten Kraft, weiterrücken dürfte! — Doch nein! die Gesetze der Vorsehung sind weiser als unsere Wünsche; Geister dieser Art würden alsdann über die Gränzen menschlicher Fähigkeit zu weit hinaussteigen, und eine Höhe erreichen, von welcher sie kaum mehr sichtbar seyn würden. Sie würden dem übrigen Menschengeschlecht ungefähr das seyn, was Euklides und Euler einer Knabenschule. Ihre Brüder würden sie eben so wenig faßen und nutzen als ihnen die Gesellschaft derselben erträglich seyn könnte.

Wenn uns denn aber die Weißheit Ruhe und Anbetung befiehlt, so oft diejenigen, welche unsre Ehre, unser Muster und der Sporn unsrer Nacheyerung waren, hinauf zu erhabneren Scenen, in erweiterte Wirkungskreise gezogen werden, wo ihre hier erworbenen, hier gereiften Kenntnisse und Fertigkeiten sich freier ausbreiten, und die Absichten des Ewigen glücklicher befördern können; so erlaubt, so befiehlt doch zugleich die Menschlichkeit, die Dankbarkeit, unsern Verlust zu empfinden, und uns mit trautiger Wollust von dem Wehrte derer zu unterhalten, die unsrer Verehrung und Liebe — ach unser Herz sagt doch! — zu früh entrißen wurden.

**Sulzers Wehrt!** — O, ich fühl es, ein Thema, das auch den unberedtesten beredt macht, besonders wenn es in Gegenwart derer ausgeführt wird, die schon im voraus ganz von demselben durchdrungen sind. Eben auf diese Würde meines Gegenstandes, auf diese Kenneraugen, welche sie richtig genug zu schätzen, auf diese edle Herzen, welche sie stark genug zu empfinden wissen, baue ich allein meine Hoffnung, nicht ganz unwürdig

würdig davon zu reden. Ich erblicke hier Männer, in deren Händen Sulzers vortreffliche Schriften sind; ich erblicke viele unter ihnen, die ihn von Person gekannt haben, die Zeugen seines Privatlebens, Zeugen des Beifalls und des Ruhms gewesen sind, womit Friedrich und das durch Friedrich erleuchtete Berlin ihn ehrte — ja ich erblicke hier zum Theil seine Schüler, seine Freunde, um deren Bildung, um deren Glück er sich verdient gemacht hat. Sie alle sind so vollkommen als ich überzeugt: Sulzer war ein großer, ein wahrer Gelehrter, ein weiser, warmer Menschenlehrer und Menschenfreund, ein verehrungswürdiger Pädagog und — in unsers Durchlauchtigen Gebieters Hand — unser und unsrer Kinder, Aurlands unsterblicher Wohltäter.

Nicht die Menge der Kenntnisse, sondern die Beschaffenheit derselben entscheidet über den Wehrt eines Gelehrten. Viel wissen ist Werk und Ruhm des Gedächtnisses, aber Das wissen, was wissenschaftlich ist, was des Guten und Schönen in der Welt, und deren die es lieben und durch diese Liebe glücklicher werden, mehr macht, das ist That und Ehre der Vernunft, des Charakters, der Menschheit. Viel wissen erregt Bewunderung, auch wohl Erstaunen — mehr nicht! aber Das wissen, und das recht wissen, was im Leben brauchbar ist, was den Menschen in jeder Lage, in jedem Stande und Verhältnisse seines Daseyns froh macht, das erregt Verehrung und dankbare Liebe, das erhebt zum Range des Weisen, des Wohltäters der Welt. — Sulzer war ein Gelehrter, nicht in der gewöhnlichen, nein! in der wahrsten, edelsten Bedeutung des Worts. Sich selbst, den Menschen, nach seinen Anlagen und Naturkräften, was er ist und seyn sollte und werden kann, den Einfluß der übrigen Dinge auf ihn, die Mittel, wodurch er am sichersten und

B

schnellesten

schnellesten ganz Mensch werden kann, die Gewißheit der Wahrheiten, von welchen seine Ruhe, sein Glück, seine Erwartungen abhängen — die Gesellschaft, deren Mitglied er ist, die Vorteile, welche sie ihm und er ihr gewären soll, die Erde, deren denkender Bewoner er ist, deren Schönheiten und Reichthümer er kennen, bewundern, genießen soll, die Natur, das Weltgebäude — das kennen zu lernen, das recht genau und richtig kennen zu lernen, war seit den Jahren der Jugend sein immerwährendes Bestreben. In der Erwerbung wie in der Anwendung dieser beglückenden Kenntnisse verlebte er alle seine gemeinnützigen Tage.

Sein Wissen war mehr die Frucht eignen Nachdenkens, Forschens und Beobachtens, als der Wiederholl einer weitläufigen Belesenheit. Er kannte die Wahrheit nicht, wie so viele, bloß vom Hörensagen, er hatte sie selbst aufgesucht, gefunden, und sie bis in das innerste Heiligtum begleitet. Er strebte nicht sowohl, zu wissen, was jedes Zeitalter, jedes Volk für wahr gehalten habe, als vielmehr, was in der That wahr, und warum es wahr sey. Im Menschen selbst, in seiner eignen inneren Beschaffenheit, in der Einrichtung der Natur liegt der Grund aller Wahrheit, aller Weisheit, der Grund, das einzige feste System der ganzen Philosophie, die den Namen verdienet. Im Menschen selbst liegt die Quelle, die reine, gesunde Quelle der ganzen ächten Moral, Politik und Staatskunst, der ganzen Vollkommenheits und Glückseligkeitslehre. Jeder kann sie da finden, der ein Auge dazu, und Ernst genug hat dies Auge zu gebrauchen. Sulzer hatte beides. Das zeugen seine Schriften.\*)

Darf

---

\*) Sulzers vornehmste Arbeiten sind folgende: Moralische Betrachtungen und Gespräche, über die Schönheit und Werke der Natur. — Beschreibung seiner



Darf ich mich vor Ihnen Meine Herren! wohl erst auf jene berühmten Abhandlungen berufen, welche die Zierde der akademischen Jahrbücher sind, in welchen sie aufbewahrt werden? Wie oft hat Sie nicht das Licht entzündet, womit Sulzer die dunkelsten Gegenden der Metaphysik und Psychologie erleuchtet hat. Wie manches Phänomen ward ihnen deutlich, wie manche Wirkung erklärbar, wenn er Sie in das Innere der Seele, in das geheime Triebwerk ihrer angenehmen und unangenehmen Empfindungen führte; oder wenn er den gegenseitigen Einfluß der Vernunft und der Sprache auf einander zergliederte; oder wenn er zeigte, warum der Mensch oft gegen dringende Antriebe und überzeugende Gründe handle. Wie oft bewunderten Sie den scharfen Beobachter, wenn er Ihnen den intellektuellen oder moralischen Menschen schilderte; und mit welcher Befriedigung Ihres Geistes und Herzens lasen Sie ihn, wenn er von der Glückseligkeit verständiger Wesen, wenn er von dem Daseyn des Ewigen, wenn er von der Unsterblichkeit sprach. Sie kennen jene tiefgedachten gründlichen Anmerkungen über die Humische Philosophie. Welch ein Schatz von reifer Menschenkenntniß, von liebenswürdiger Weisheit! Sie kennen seine übrigen Schriften. Welch ein Geist und — welch ein Herz spricht aus ihnen allen! Die Kraft der inneren Ueberzeugung, die

---

seiner ersten Reise über die Alpen 1742. — Uebersetzung von Scheuchzers *Itinera Alpina*. — Ueber die Erziehung und den Unterricht der Jugend. — Inbegriff aller Wissenschaften, oder kleine Encyclopädie für Kinder. — Wie man die Alten mit der Jugend lesen soll. — Allgemeine Theorie der schönen Künste und Wissenschaften. — Anmerkungen über Humes philosophische Werke. — Vermischte philosophische Schriften aus den Jahrbüchern der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gesammelt. — Beschreibung seiner letzten Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien nach Frankreich in den Jahren 1775. und 1776.

Kraft der selbst gefühlten, und selbst geübten Wahrheit, eine heilige, brennende Liebe für die Ehre und das Wohl der Menschheit lebet und webet darinnen. Ueberal zeigt sich neben dem Denker, neben dem großen Genie, der gute, edle vortrefliche Mensch. Dies doppelte Gepräge tragen alle seine Schriften an der Stirne. Und sehen Sie von diesen in sein Leben, wie bestätigt sich da die schöne, entzückende Harmonie. Kein Widerspruch zwischen Kenntnissen und Sitten, zwischen Grundsätzen und Thaten. Was seine Hand schreibt, das denkt, das fühlt sein Herz, das beweiset sein Leben. Hell und stark, wie seine Gedanken, ist auch sein Ausdruck; voll natürlicher Anmuth, voll männlicher Kraft und Würde ist er für den Philosophen so lehrreich, als er für den Mann von Geschmack unterhaltend ist.

Seine allgemeine Theorie der schönen Künste, welch ein unsterbliches Denkmal, ich weiß nicht, ob mehr seines großen Geistes, oder seines feinen Geschmacks, oder seines edlen Herzens und Charakters! Ich erstaune über den Umfang der mannigfaltigen, der würdigen und gründlichen Kenntnisse, welche dieses Werk enthält. Alle die bildenden, die zeichnenden, die redenden Künste — alle die holden Erfindungen der Musen, ihrem Lieblinge, dem sälligen Menschen durch Aug und Ohr und Herz und Einbildungskraft Freude und Lust, und mit dieser Freude zugleich Tugend und Vollkommenheit in die Seele zu strömen — sie alle übersiehet Sulzer. — Ein Mann! — ein Metaphysiker, ein Geweihter der spekulativen Philosophie! Er stehet mit ihnen allen in der vertraulichsten Bekanntschaft, zergliedert sie bis auf ihre ersten Grundsätze, erklärt ihre geheimsten Geseze, zeigt die Ursachen und die Art ihrer Wirkungen, spüret ihrem ersten Ursprunge nach, begleitet sie durch alle Zeitalter, Länder und Nationen,

Nationen, erzählt die Geschichte ihres Entstehens, ihrer Veränderungen, ihrer Vollkommenheit, ihres Verfalls, und liefert ein Werk über sie, das dem Künstler, dem Kenner und dem Liebhaber gleich theuer, und alle drei zu bilden fähig ist. Wie selten findet man bei denen, welche wir große Gelehrte zu nennen verwohnet sind, auch nur etwas von Kenntnissen dieser Art. Wie mancher bewunderte Mann weiß kaum von einer einzigen dieser Künste etwas erträgliches zu sagen. Mit Verachtung sehen die mehresten auf diese Kenntnisse herab.

Aber Sulzer dachte würdiger von den Künsten. Er kannte ihre große Bestimmung, ihre eigenthümliche Kraft; und eiferte mit warmen, lebenswürdigen Enthusiasm für eine dieser ihrer Bestimmung und Kraft recht angemessene Anwendung. Sein Blick in die goldenen Zeiten der Vorwelt lehrte ihn, sie für die Hauptquellen des blühenden Zustandes und des Ruhms der Völker und der Staaten halten: Er ehrte sie als die vornehmsten, wo nicht einzigen Mittel, den dem Menschen angebohrnen Hang zur Sinnlichkeit zur Erhöhung seiner Sinnesart zu nützen, und als ein Werkzeug zu brauchen, ihn unwiderstehlich zu seiner Pflicht zu reizen. Er liebte sie, und pries sie mit aller hinreißenden Macht seiner Beredsamkeit als die eigentlichsten Hilfsmittel, die Gemüther der Menschen mit Zuneigung für alles Schöne und Gute zu erfüllen, die Wahrheit wirksam zu machen, der Tugend Reizung zu geben, dem Menschen jedes Edle leicht und angenehm, jedes Schändliche unausstehlich zu machen. Sie, sagt er, sie sind die unentbehrlichen Gehülfen der Weisheit, die für das Wohlfeyn der Menschen sorget, ohne welche sie selbst nichts kann. Sie weiß zwar alles, was der Mensch seyn soll, sie zeichnet auch den Weg zur Vollkommenheit und der nothwendig damit verbundenen Glück-

säligkeit vor; Aber die Kraft, diesen oft steilen Weg wirklich zu besteigen, kann sie nicht geben. Die schönen Künste machen ihn eben und bestreuen ihn mit Blumen, die durch den lieblichsten Geruch den Wanderer zum weitem Fortgehen unwiderstehlich anlocken. — So dachte dieser grosse Weltweise von dem Werth der schönen Künste, von ihrer innigsten Verbindung mit allem, was das Wissen, Thun und Empfinden des Menschen betrifft, mit allem, was ihn vollkommen und glücklich macht. Und hätte er nichts, als den einzigen Abschnitt in seiner Theorie der die Aufschrift, schöne Künste hat, geschrieben, so verdiente er geliebt zu werden, und in dem Andenken aller guten und feinen Seelen ewig zu leben.

Was für eine große ernste Sache ihm die Bildung des Geschmacks, wie die Ueberzeugung durch seine ganze Seele verwebt, und ihm stets gegenwärtig gewesen seyn müsse, daß ein feines und lebhaftes Gefühl für das Schöne die Grundlage und das unfehlbareste Beförderungsmittel, so wie das sicherste Kennzeichen der menschlichen Vollkommenheit und Glückseligkeit sey, das zeigt sich bei jedem auch noch so geringen Anlaß. Erlauben Sie mir, M. H! als einen Verweis hierüber eine kleine Stelle aus dem allerletzten schätzbaren Stücke, das aus seiner Feder geflossen ist, anzuführen. In dieser unterhaltenden Beschreibung seiner letzten zur Herstellung seiner Gesundheit unternommenen Reise, womit er allen Freunden der Lektüre noch kurz vor seinem Tode ein so angenehmes Geschenk gemacht hat, sagt er unter andern; "Es macht mich allemal sehr vergnügt, wenn ich Werke menschlicher Hände sehe, die von gutem Nachdenken, Geschmak und Fleiß zeugen, und wenn es auch nur ein wohlgepflügter Acker, oder ein mit Ueberlegung gepflanzter Baumgarten wäre. Hingegen macht mich nichts schneller und gewisser traurig, als  
wenn

wenn ich in einen finstern, übelgebaueten, schmutzigen und schlecht im Bau unterhaltenen Ort komme. Es beunruhiget mich sehr, wenn ich mir dabei vorstelle, wie elend es in den Köpfen und Herzen der Menschen aussehen müsse, die so elend wohnen, ohne gewahr zu werden, daß ihnen in einem so wesentlichen Bedürfnisse etwas fehle. Solche Menschen sind nothwendig dumm und unempfindlich, es sey, daß Armuth und Dürstigkeit, oder brutale Tyrannei, oder irgend eine andere Pest der Seelen sie dahin gebracht habe. Weniger traurig, aber ärgerlich ist es mir, wenn ich an Häusern und Geräthschaften Arbeiten von verkehrtem Geschmaß sehe. Ueberhaupt kann man aus dem Geschmaß der an einem Orte in Gebäuden herrscht, viel von dem Karakter des Volks erkennen. Viele Gelehrte selbst die sich mit höheren Wissenschaften oder blos mit historischen Kenntnissen abgeben, sehen die Werke des Geschmaßs mit einem halb oder ganz verächlichen Blick an. Aber sie beweisen dadurch, daß sie den Menschen nur schlecht kennen, da sie nicht wissen, wie genau der gute Geschmaß mit der Urtheilskraft und den sittlichen Empfindungen zusammen hängt."

O edler lebenswürdiger Mann! dessen Seele so fein gestimmt, dessen fühlendes Herz jedem Reiz des Schönen so offen war, welch eine immerfließende Quelle von Freude und Zufriedenheit trugest Du in dir selbst; und welch eine Begierde, die Menschen alle zu eben diesem Gefühl zu erwecken, sie mit eben dieser Wonne zu beglücken, athmete unaufhörlich aus dieser schönen Quelle hervor, und ergoß sich über alle deine Reden und Handlungen! — Die ganze prachsvolle Bühne der Schöpfung und Natur, alle Zaubermächte der Künste sollten sich nach deinem System vereinigen, um die Sinne des Menschen zum Dienst der Tugend zu gewinnen — seine Phantasie keine andere Bilder empfangen, sein Ohr keine andere

andere Töne hören, sein Auge keine andere Gegenstände erblicken als solche, die gute, edle, grosse, des Menschen würdige Empfindungen in seinem Herzen zu erwecken, zu erhalten und zu verstärken fähig wären. So — behauptetest du — wenn der Mensch überall lauter Ordnung und Harmonie erblicke, lauter Wohlklang höre, wenn jedes Werkzeug seiner Bedürfnisse, wenn alles, was ihn umgibt, Anmuth und Grazie hauche, an schöne, tugendhafte Gesinnungen ihn erinnere, wenn so die von Natur sanft und wohl gestimmten Saiten des reizbaren Menschenherzen unaufhörlich berührt würden, so, lehrestest du, müsse endlich ein allgemeiner Wohlklang entstehen, und der ganze Mensch in allen seinen Kräften und in allen Anwendungen derselben gut, edel und fähig werden. — Gesegnet sey dein Andenken, Du lieblicher Lehrer der Tugend und des Geschmacks! der du den Vätern und Vormündern der Menschen den Weg zu ihrem Herzen gewiesen, und ihnen die Mittel gezeigt hast, sie vollkommen und glücklich zu machen, indem sie sie froh machen. Du bist jetzt da, von wo du deine Grundsätze her hattest, und wo sie in Vollkommenheit befolgt werden. Aber Du hast uns deine Schriften und in denselben deinen Geist hinterlassen. — Sie werden nicht sterben! — Die edlen Samenkörner, die sie so reichlich enthalten, werden einst aufgehen, und blühen und Früchte tragen, die ganze Völker beglücken werden! —

Gesegnet sey dein Andenken, und dankbar nenne deinen Namen die durch dich veredelte Nachwelt, Du weiser und glücklicher Lehrer der Jugend! Ja, Sie wissen es M. H. auch von dieser Seite stralen Sulzers Verdienste in einem mehr als gemeinen Lichte. Schon frühe erwarb er sich durch seine Abhandlung über die Erziehung und den Unterricht den Beifall der Kenner. Aber zu welchen reifen und vorzüglichsten Einsichten

in

in dieser wichtigsten und größten von allen Wissenschaften er in der Folge sich hinaufgeschwungen haben müsse, davon zeugen seine späteren über die Bildung junger Menschenseelen gegebenen Anweisungen, Vorschläge und Entwürfe; — davon zeugt mehr als alles übrige, das unbegranzte Vertrauen seines großen Königs, der ihm das schwehre Geschäft auftrug, in Gesellschaft des verdienstvollen Saffs und Spaldings jene berühmten Erziehungsanstalten zu Klosterbergen, Stettin und Stargard zu untersuchen und zu verbessern; ein Geschäft, welches er mit vielem verdienten Ruhm und mit der vollen Zufriedenheit seines Königs belohnt, ausrichtete, und von welchem jene Anstalten izt noch immer die glücklichsten Wirkungen erfahren.

Doch was bedürfen wir fremder Zeugnisse! Sind wir nicht selbst seine Zeugen? Ist nicht unser herrliches Petrinum das Kind seiner Weisheit? Der Entwurf, nach welchem unsre Jugend gebildet wird, welch einen Schatz pädagogischer Kenntnisse enthält er! Ist er nicht nach dem Urtheil aller, die in dieser großen Sache Stimme haben, ein wahres Meisterstück? Wäre er weniger, würde Preußens tieffsehender Monarch, würden seine erleuchteten Minister ihn vor allen andern gewälet haben, bei der neuerrichteten Ritterakademie zu Liegnitz zum Grunde gelegt zu werden. Aber nicht blos die Entwerfung dieses meisterhaften Plans ist Sulzers Verdienst um uns. Wir sind ihm noch weit mehr schuldig. Er, würdig des Vertrauens, das unser gnädigster Herzog in ihn setzte, wälete die ersten, die mehresten Lehrer an unserm Institut. Er nahm unaufhörlich einen sehr warmen Antheil an dasselbe, und ließ sich weder durch seine vielfältigen Geschäfte, noch durch seinen äußerst geschwächten Gesundheitszustand, noch durch seine Reisen abhalten, bei aller Gelegen-

E

heit

heit zur Aufnahme desselben mit Rath und That wirksam zu seyn. Er unterhielt mit einigen Professoren einen freundschaftlichen Briefwechsel; und auch ich erinnere mich hier mit hochachtungsvoller, dankbarer Nüßrung der von ihm erhaltenen vortreflichen Zuschriften, worinnen er mich mit seinem Rath, mit seinem Beifal belehrte und ermunterte und welche die redendsten Beweise wie von seinem schönen Herzen, so auch von seiner zärtlichsten Fürsorge für unser Petrinum enthalten.

Gereicht es auf der einen Seite uns zum größten Vortheil, so mußte es auf der andern Seite dem vereinigten Sulzer zu besonderer Ehre gereichen, daß Sr. Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Landesvater, voll von dem großen Gedanken, Ihrem Lande durch Errichtung einer Erziehungsanstalt den größten Beweis Ihrer väterlichen Huld und Fürsorge zu geben, unter allen welche sich dazu darboten, nur Sulzer zur Ausführung desselben erwählten. Was spricht wohl mehr für den ausgebreiteten Ruhm eines Mannes, was zeugt stärker davon, wie viel er wehrt seyn müsse, als wenn die Herrscher entfernter Staaten ihn auffuchen, ihn bei den wichtigsten Vorsätzen, die ihre große Seele gebahr, zu Rathe ziehen, ihn zum Vertrauten ihrer Tugend, zum Werkzeug ihrer besten, göttlichsten Thaten machen! Diese Ehre mußte noch Sulzers letzten Jahre verherrlichen. Das Vertrauen unsers weisen Fürsten, Sein hohes Wohlwollen, Sein Dank, Seine gewöhnliche belohnende Freigebigkeit erheiterten Sulzers letzte, durch große Leiden trüben Tage. Sie haben ihn ins Grab begleitet! Was sage ich, ins Grab! — Nein! Kurlands Vater — wir haben mehrere Erfahrungen — zeigt Seine Achtung für Verdienste, und belohnt sie auf eine Art, die sich von der gewöhnlichen gar sehr unterscheidet. Der Tod derer die Er liebt kann den Strom  
Seiner



Seiner Wohlthätigkeit und Großmut nicht hemmen, er giebt ihm nur eine andere Richtung. Wo sind, fragt Er, wo sind die Väter, die Brüder, die Kinder des Redlichen, der mir diene und meinem Herzen theuer war, wo sind sie, daß ich ihre Tränen abwische, und ihnen zeige, wie viel auch mir Der wehrt war, um den sie fließen? Sie werden weniger leiden, wenn sie wissen, daß Ich mit ihnen traure. — — Du wärest du hier, Sulzers würdige Tochter! die Hand zu küssen, die dich aufrichtete, als der Tod deines edlen Vaters dich niederwarf. Mögtest du selbst die Empfindungen ausdrücken, die dein Herz durchbeben, als du den Brief deines Fürstlichen Trösters lasest, den \*) Gnadenbezeugungen begleiteten, wie Könige, die Menschenfreunde sind, sie geben — Ich schweige. Mein eigne zu starke Empfindung, und die Gegenwart meines Herrn, dessen schöne Thaten die Stille lieben, heißt mich schweigen. —

lassen Sie uns, M. H. die Absichten unsers gnädigsten Fürsten erfüllen. Er rief uns hieher, um mit ihm unsern Freund, Lehrer und Wohlthäter, den Mann, dessen Genie und Karakter ihn aller unser Hochachtung und Liebe wehrt machen, noch in seiner Asche zu ehren. Er ist nicht mehr! Wir dachten ihn noch einst hier zu sehn. Aber die-

se

---

\*) Herr Sulzer hinterließ zwei Töchter, von welchen die älteste mit dem berühmten Herrn Graaf in Dresden vermählt, die zweite aber unverheuratet ist. Nach dem Absterben ihres Vaters geruheten Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog an diese letzte eigenhändig zu schreiben, und sie über ihren großen Verlust durch Dero eigenes auf das lebhafteste ausgedrückte Mitgefühl zu trösten. Die fürstliche Milde hatte diesem Schreiben eine Anweisung auf 1000 Thaler in Albertus, und für die hinterlassenen Kupferstiche des fäl. C. noch überdem auf 500 Thaler in Albertus, die in Berlin ausgezahlt wurden, beigefügt. Solche Thaten bedürfen keines Lobes. Wer ein Herz hat, fühlt ihren Wehrt und segnet den hohen Menschenfreund, der sie vollbringt.

se schöne Hofnung liegt verwelt im Staube. Wir haben ihn verloren! — O weihet seinem Gedächtniß eine fromme Träne glückliche Jünglinge, die ihr nach seiner Anweisung gebildet werdet! — Segnet ihn in seinem Grabe zärtliche Väter! deren Kinder sich von den Früchten seiner Weisheit nähren. — Nennet seinen ehrwürdigen Namen mit warmer Dankbarkeit, Ihr theure Lehrer und Mitarbeiter! denen er eine so rühmliche Laufbahn eröffnete, der Welt und der Menschheit nützlich zu werden; Ihr, die er zu Dienern des Freundlichsten und Liebenswertesten unter den Fürsten, zu Dienern und Beförderern Seiner erhabensten Absichten erkohr; Ihr, die Er in das Land der Freiheit, des Friedens, in das Land des Segens und der Menschenfreundschaft führte — nennet seinen ehrwürdigen Namen mit warmer, nie sterbender Dankbarkeit! —

lassen Sie uns alle die Absichten des Fürsten, unsers Herrn, recht verstehen. Den Namen grosser Männer nennet auch ein seelenloser Stein, und entreißet ihr Gedächtniß der Macht der Vergessenheit. Besser, herrlicher, länger lebt es in den Thaten derer, die sie ehren und lieben; in solchen Thaten, die ihren Werken und Veranstaltungen, Dauer, höheren, immer neuen Glanz, ausgebreiteteren Nutzen verschaffen. So! nicht mit Worten — mit reger, unverdrossener Thätigkeit, mit treuer Anwendung, mit ämsigen Gebrauch dessen was er für uns gethan hat, so ehre, so segne der Gelehrte, der Patriot, der Kurländer, den unsterblichen Sulzer!